

VERÄNDERLICHKEIT DES ARGYNNIS APHIRAPE  
HÜBN. VAR. OSSIANUS HERBST.

VON

J. MEVES.

Gewisse Schmetterlingsarten sind bekanntlich sehr zur Veränderlichkeit geneigt, und zwar in so hohem Grade, dass man versucht sein könnte die äusseren Extreme derselben als ganz verschiedene Arten aufzustellen, wenn die Uebergangsformen nicht bekannt wären. Eine solche Art ist *Argynnis Aphirape* HÜBN., und kann man sich nicht darüber wundern, wenn HERBST, als er von der Hauptform *Aphirape* und deren nordischer Lokalvarietät je ein Stück, das letztere zufällig von recht extremer und seltener Form, vor sich hatte, dieselben als getrennte Arten, *Papilo Tomyris* (Synon. des früher von HÜBNER mit *P. Aphirape* benannten Falters) und *P. Ossianus* beschrieb und abbildete (HERBST, Schm. X. S. 98, 102; Taf. 270, Fig. 4—7). Im Besitz einer Anzahl von etwa 60, unter hunderten ausgewählten Stücken<sup>1</sup> der genannten Varietät *Ossianus* HERBST aus verschiedenen Gegenden Schwedens (Östergötland<sup>2</sup>, Helsingland, Jemtland und Lappland) erbietet sich mir die besonders günstige Gelegenheit eine übersichtliche Darstellung der umgemeinen Veränderlichkeit dieser Lokalform zu versuchen.

<sup>1</sup> Einen beträchtlichen Theil der interessantesten Stücke habe ich von dem eifrigen Schmetterlingssammler JOH. RUDOLPHI i Helsingland (Ljusdal) erworben, und ausserdem wurde mir sein übriges bedeutendes Material, zu hunderten zählend, gefälligst zur Verfügung gestellt.

<sup>2</sup> Die in Östergötland gefangenen bilden, nach Ansicht des Prof. CHR. AURIVILLIUS, einen Uebergang zwischen der südlichen Hauptform und *v. Ossianus* (Entom. Tidskr. 1890, s. 101.).

**Oberseite der Flügel.** Die Grundfarbe ist gewöhnlich klar rothgelb oder gelbroth, beim ♀ durchschnittlich etwas matter, mit schwarzen Rippen und Flecken, wurzelwärts schwarz bestäubt. Diese Bestäubung, welche sich auf den Vorderflügeln meistens nur über  $\frac{1}{5}$  oder  $\frac{1}{4}$  und auf den Hinterflügeln vorn über  $\frac{1}{3}$ , in den Zellen 1 c und 2 über knapp  $\frac{2}{3}$  der Flügel-länge erstreckt, bedeckt bei einem Stücke die ganzen Flügel so intensiv, dass die Grundfarbe aller Flügel röthlich schwarzbraun erscheint ohne andere Zeichnungen, als eine Reihe verwischter gelbrother Fleckchen an den Säumen, dahinter eine Reihe von gelbrothen Ringen umgebener runder, schwarzer Flecke, am deutlichsten in den Zellen 5 und 6, und, auf den Vorderflügeln, einen sehr verwischten, gelbröthlichen Anhauch quer über der Mitte. Zwischen diesen Extremen finden sich verschiedene Uebergänge. So z. B. ist ein Stück dem vorigen ähnlich, aber die gelbrothen Ringe fliessen zusammen zu einer Querbinde, worin die runden schwarzen Flecke stehen, und auch am Vorderrande entlang befindet sich ein gelbröthlicher Anstrich; und ein anderes hat die Bestäubung, ausser wie gewöhnlich an der Wurzel, unter dem Vorderande über  $\frac{2}{3}$  der Länge des Vorderflügels, und auf dem Hinterflügel über etwa  $\frac{2}{3}$  des Flügels, so dass die schwarzen Flecke dort gänzlich unsichtbar sind. Ein Stück, welches im allgemeinen sehr HÜBNER'S Fig. 734 und 735 gleicht, ist oben überall recht dunkel bestäubt, jedoch nicht intensiver, als dass alle Zeichnungen durchscheinen. Auch kommt vor, dass die schwarzbestäubte innere Hälfte des Hinterflügels einen rundlichen gelbrothen Fleck in der Mittelzelle einschliesst. — Die schwarzen Flecke, im allgemeinen dicker als bei der Hauptform, variiren auf mannichfache Weise, indem bald dieser, bald jener sich unnatürlich erweitert (besonders oft der mittlere Fleck in Zelle 1 c), oder die Flecke oder Fleckenreihen gegenseitig zusammenschliessen. So zeigt z. B. ein Stück einen dicken schwarzen Ring in Zelle 1 c, ein anderes einen ähnlichen Ring in der Mittelzelle, ein drittes einen sehr grossen Vorderrandfleck dicht innerhalb der runden schwarzen Flecke, und eins einen ähnlichen Vorderrandfleck nebst einem Fleck, der den grössten Theil der Mittelzelle einnimmt, alles am Vorderflügel. Die runden Flecke in der Nähe des Saumes sind bald sehr klein, bald so gross,

dass sie fast die schwarzen Rippen berühren; zuweilen, besonders auf den Hinterflügeln, berühren sie die nähergegerückten Bogenflecke am Saume oder sind mit diesen durch schwarze Linien oder dicke Striche verbunden. Die Bogenflecke (Winkelflecke) zeigen auf den Hinterflügeln im allgemeinen nicht so spitzige Winkel, wie bei der Hauptform *Aphirape*, sondern sind gerundet und mit der schwarzen Saumlinie zusammengeflossen, dadurch mit diesen gerundete, nicht dreieckige, lichte Saumflecke einschliessend. Bei einigen Stücken sind an beiden Flügelpaaren die Bogenflecke so dick, dass die Saumflecke fast ganz verschwinden; aber als Gegensatz hierzu kommt auch vor, dass Bogenflecke und Saumlinie nur als verwischte Schatten erscheinen, und bei einem Stück sind die Bogenflecke des Vorderflügels verschwunden mit Ausnahme nur der inneren Spitzen, welche mit den runden Flecken dick verbunden sind, so dass der Flügel ohne Saumflecke und runde Flecke, aber statt dessen mit dicken braunschwarzen Längsstrichen auftritt. Bei Exemplaren mit schwachen Bogenflecken sind gewöhnlich die Rippenenden am Saume ziemlich breit dunkel bestäubt. — Die Saumflecke, gewöhnlich von der Grundfarbe, sind bei einigen Stücken, besonders Weibchen, auf allen Flügeln bedeutend heller, bei einem ♀ sogar gelblich weiss.

Aus der Art und Weise, wie die schwarzen Flecke der Vorderflügel in den allermeisten Fällen mit einander verbunden oder zusammengeflossen sind, ist deutlich zu ersehen, dass die Fleckenreihen und die einzeln-stehenden Flecke folgender massen zu charakterisiren sind: An der Querrippe steht ein mondformiger Fleck; dicht ausserhalb desselben, bei der Wurzel der Rippe 10 angesetzt, zieht sich eine stark geschwungene Fleckenreihe, die Mittelbinde, deren äusserste Flecke in Zelle 1 c und 4, die innersten in den Zellen 2, 5 und 6 liegen; darauf folgt nach aussen eine Reihe runder Flecke, und zwischen diesen und der Mittelbinde steht am Vorderrande, bei der Wurzel der Rippe 9 angesetzt, ein kurzer, nur bis zur Rippe 5 reichender Querstreif, oft verloschen, und bisweilen, besonders bei Stücken aus Östergötland, durch eine gezackte Schattenlinie bis zum Innenrande fortgesetzt; innerhalb des Mondfleckes, vom Ursprung der Rippe 11 ausgehend, steht die Wurzelbinde, an der Subcostal-

rippe winkelig gebrochen, und weiter wurzelwärts, im Mittelfelde, befinden sich 2 Flecke. Dahingegen möchte es nicht ganz richtig sein, mit HERBST und F. RÜHL (Die palaearktischen Gross-Schmetterlinge, 1893, s. 417) den Mondfleck der Mittelbinde anzureihen und dahinter eine Halbquerbinde zu verlegen, da nur sehr selten der innere Fleck der Zelle 3 mit dem Mondfleck, in der Regel aber mit dem inneren Fleck der Zelle 4 verbunden oder verflochten ist.

**Unterseite der Vorderflügel.** Diese variirt in ähnlicher Weise wie oben, wenn auch nicht ganz in demselben Masse. Einige Exemplare sind über den ganzen Flügel dunkel bestäubt, doch ohne dass die Zeichnungen dadurch unsichtbar werden, oder über einen grösseren oder kleineren Theil des Flügels. Hierbei sei zu bemerken, dass die Bestäubung unten keineswegs immer mit solcher oben korrespondirt. Ein Stück hat den vorderen Theil der inneren Flügelhälfte schwarz. Zusammenfliessungen der schwarzen Flecke kommen auch vor. Das vorher erwähnte Stück mit Längsstrichen oben innerhalb des Aussenrandes und auch ein anderes Stück haben unten die Bogenflecke und also auch die Saumflecke verloren, die letzteren bei dem einen Stücke nur durch hellere Farbe bis an die runden Flecke angedeutet. Von den runden Flecken sind wenigstens die 3 zunächst der Spitze meistens mehr oder weniger hell, bisweilen etwas silbern gekernt. Die Saumflecke sind nahe an der Flügelspitze gewöhnlich, aber nicht immer, heller als die umgebende Grundfarbe, mitunter gelblich weiss. Der gelbe Anflug der Flügelspitzen fehlt bisweilen ganz, bisweilen erstreckt er sich über mehr als die Hälfte des Vorder- und Aussenrandes.

**Unterseite der Hinterflügel.** Von den 4 hellen Wurzelflecken fehlt oft einer, und zwar der zwischen der Subcostalrippe und dem Vorderande; die Farbe derselben ist gelb, weiss oder silbern, zuweilen schwach braun bestäubt. Die darauf folgende Wurzelbinde variirt in der Farbe zwischen rothgelb, gelbroth, roth, rothbraun, schwarzbraun und braunschwarz, und in der Form zwischen breit, schmal, durchbrochen und verschwunden. So habe ich Stücke, deren Wurzelbinde vor der vorderen Mittelrippe durchbrochen ist, so das ein weisser Wurzelfleck sich dort mit dem gegenüberliegenden weissen Fleck der Mittelbinde

vereinigt, und bei zwei höchst eigenartigen Männchen und einem Weibchen<sup>3</sup> ist von der ganzen Wurzelbinde der ♂♂ nur ein kleiner verwaschener Staubfleck am Hinterrande, und des ♀ garnichts, übrig, so dass der Flügel von der Wurzel bis zur äusseren dunklen Binde, also die ganze innere Hälfte bei den ♂♂ hellgelb, beim ♀ silbern ist, und zwar erstreckt sich diese Farbe in den Zellen 1 a und 1 b bis zum Saume hinaus. Ferner sei erwähnt, dass ein schwarzer Punkt auf der Wurzelbinde in der Mittelzelle bisweilen recht gross und auch mitunter weiss bestäubt ist, wenn er auch meistens gänzlich fehlt; jedenfalls ist also dieses bei manchen *Argynnis*-Arten gute Kennzeichen nicht bei *Ossianus* als solches zu gebrauchen.<sup>4</sup> — Die Flecke der hellen Mittelbinde sind gelb, weiss oder silbern, bei einigen dunkelfarbigen Männchen theilweise schwach braun bestäubt, entweder alle gleichfarbig, oder auch unter sich verschieden. Im letzteren Falle sind es stets die Flecke in Zelle 4 und der Spitze der Mittelzelle, die zuerst silbern erscheinen; eine bestimmte Regel für die Reihenfolge des Versilberns der übrigen Flecke habe ich nicht finden können. Bald sind die Flecke sehr gross, bald ganz klein, bisweilen (z. B. in den Zellen 2 und 3) durch schwarze Flecke ersetzt, oder so verkleinert, dass die beiderseitigen dunklen Binden sich stellenweise vereinigen und die Mittelbinde unterbrechen. — Die nun folgende breite Aussenbinde (zwischen der hellen Mittelbinde und den Bogenflecken), welche in der Regel dieselbe Färbung, rothgelb — braunschwarz, wie die Wurzelbinde hat, nur unterbrochen von dem Lichtstreifen und dahinter mit den schwarzgeringelten Augenpunkten besetzt, zeigt mitunter eine dickschwarze innere Begrenzung des Lichtstreifens. Die Breite letztgenannten Streifens variirt sehr, und ergiesst er sich in den Zellen 3 und 4 oft, aber nicht immer, bis zu den Bogenflecken hinaus. Bisweilen zeigt der meistens gelbliche oder etwas ins röthliche ziehende Lichtstreif nahe am Vorder- und Innenrande Andeutungen von Silberglanz, bei einem ♂ ist er braun bestäubt, und bei einem andern dunklen, sehr

<sup>3</sup> Das ♀ und ein ♂ im Besitz des Herrn RUDOLPHI.

<sup>4</sup> Es ist also nicht stichhaltig, mit ZETTERSTEDT und andern Verfassern nach ihm als Unterscheidungszeichen dieser Art von z. B. *A. Selene* anzugeben dass bei *Aphirape* der Fleck fehle.

interessanten und prachtvollen ♂ besteht er aus getrennten, stark silberglänzenden Fleckchen auf schwarzbraunem Untergrunde. Die weiss, bisweilen silbern gekernten, schwarzgeringelten Augenpunkte stehen öfters so nahe an den Bogenflecken, dass sie diese berühren. Ein eigenartiges ♂ hat das braungelbe zwischen Mittelbinde und Lichtstreifen in den Zellen 4—6 ganz verloren, so dass die bei diesem Stück gelblich weisse Mittelbinde sich hier ohne Unterbrechung von der Wurzelbinde bis zu den Augenpunkten zu ergiessen scheint. Bei anderen Stücken ist der äussere Theil der Aussenbinde, worin die Augenpunkte stehen, stark schwärzlich bestäubt mit Ausnahme der hell gebliebenen Zellen 3 und 4, dadurch sehr an *Arg. Selene* erinnernd. — Die schwarzen Bogenflecke (Winkelflecke), welche nebst der schwarzen Saumlinie die hellen Saumflecke umfassen, sind gewöhnlich wurzelwärts zugespitzt, manchmal aber auch mehr gerundet, bald fein, bald dick, bald scharf und deutlich, bald aber nur verwischten Schattenflecken oder Linien gleich; meistens mit den Winkelbeinen auf oder sehr nahe der Saumlinie stehend, machen sie die Saumflecke dreieckig, aber bisweilen sind sie so weit von derselben entfernt, dass die nun fast quadratischen Saumflecke einer recht breiten, nur von den dunkeln Rippen quergetheilten Binde gleichen. Auch kommt vor, dass die Bogenflecke in den Zellen 1 c und 7 ganz verschwunden sind. Bei einem Stück sind sogar alle Bogenflecke fast ganz verwischt, besonders in den Zellen 1 c—3, wo die Spitzen der schwach silberglänzenden Saumflecke bis an die Augenflecke hinaufreichen. Die Saumflecke sind gewöhnlich silbern, öfters aber auch gelb, und habe ich Stücke aus Helsingland, die sich in dieser Hinsicht nicht von deutschen Stücken unterscheiden. — Schliesslich sei noch eines auffallenden ♂ erwähnt<sup>5</sup>, dessen ganzer Hinterflügel unten silbern ist, wovon nur eine sehr schwache bräunliche Bestäubung die Lage der Wurzelbinde, des dunkeln Querstreifens hinter der Mittelbinde und der Augenpunkte angiebt.

**Die Grösse** der Falter ist ebenfalls recht verschieden. So beträgt die Breite meiner Stücke aus Östergötland beim ♂ 35

<sup>5</sup> Vergl. LANG, Butterflies of Europe, 1884, p. 196. und andere Verfasser, welche den Silberglanz als Hauptmerkmal für *Ossianus* angeben.

—40", beim ♀ 36—40", und deren aus dem nördlichen Schweden (den echten *Ossiani*) beim ♂ 28—38", beim ♀ 34—39".

Bei den von mir untersuchten Stücken haben die Männchen am häufigsten abweichende Formen aufzuweisen. Es würde aber gewiss übereilt sein daraus die Folgerung zu ziehen, dass überhaupt die Weibchen weniger zur Veränderlichkeit geneigt seien als die Männchen, da jene viel seltener gefangen werden und deshalb auch geringeres Untersuchungsmaterial darbieten.

Aus den oben angedeuteten, ungemein vielfältigen Veränderungen, denen die verschiedenen Flügel und Flügeltheile sowohl oben als unten unterworfen sein können, und aus dem Umstande, das dieselben im allgemeinen keineswegs von einander abhängig sein brauchen, geht hervor, dass eine fast unbegrenzte Menge von Kombinationen derselben möglich ist, und dass in Wirklichkeit wohl selten ein Stück dem andern vollständig gleicht. Es wäre demnach, glaube ich, vollkommen zwecklos, wollte man gewisse charakteristische Stücke als besondere Aberrationen benennen unter der Voraussetzung, dass nur diejenigen Stücke dorthin geführt werden dürften, welche mit den Typexemplaren und deren Beschreibungen in jeder Hinsicht übereinstimmen. So z. B. habe ich Stücke, welche den von Professor JOHN SAHLBERG in Helsingfors abgebildeten, beschriebenen und benannten, sehr eigenartigen *ab. Kullervo* und *ab. Aino* (Einige nordische Aberrationen der Schmetterlingsgattung *Argynnis*, Berlin 1893) in einer oder der andern Hinsicht vollkommen gleichen, so dass aus denselben typische *Kullervo* und *Aino* zusammengesetzt werden könnten, aber kein einziges Stück für sich stimmt mit ihnen in allen Einzelheiten zugleich überein. Wenn ich mir also hier erlaube einige der am meisten abweichenden und meines Wissens noch nicht beschriebenen Formen vorzuführen und Namen dafür vorzuschlagen, so geschieht dieses unter der Voraussetzung, dass alle diejenigen Exemplare, welche die unten hervorgehobenen Kennzeichen besitzen, dorthin zu bringen sind, sie mögen im Uebrigen aussehen wie sie wollen. Da ferner die hellere oder dunklere (nigros) Färbung der Oberseite sowie auch im allgemeinen diejenige der Querbinden auf der Unterseite der Hinterflügel in allen Schattierungen vorkommt, nehme ich hierauf keine Rücksicht, ebenso

wenig wie auf die Breite letztgenannter Querbinden oder auf die schwarzen Flecke und Fleckenbinden, da auch hier überhaupt keine bestimmten Grenzen aufzuziehen sind.



Fig. 1. *Ab. Rudolphii*

1. **Argynnis Aphirape** HB. ab. **Rudolphii** J. MEV. Fig. 1.  
Die Hinterflügel unten ganz und gar hell (silbern, weiss oder gelb), durch die (braunbestäubten) Rippen unterbrochen, und nur eine äusserst schwache Bestäubung deutet die Lage der Wurzelbinde, des dunklen Querstreifens hinter der Mittelbinde und der Augenpunkte an. ♂, Helsingland, 34'''.



Fig. 2. *Ab. basalis*.

2. **Argynnis Aphirape** HB. ab. **basalis** J. MEV. Fig. 2.  
Die Hinterflügel unten ohne Wurzelbinde, also von der Wurzel bis zum Saumfelde hell (silbern, weiss oder gelb), höchstens mit einem kleinen schwärzlichen, verwaschenen Staufflecken bei Rippe 1 b versehen. ♂, Helsingland, 36''' ; ♀<sup>6</sup>, Helsingl., 33''' ; ♂<sup>6</sup>, Helsingl., 37'''.

3. **Argynnis Aphirape** HB. ab. **discalis** J. MEV. Fig. 3.

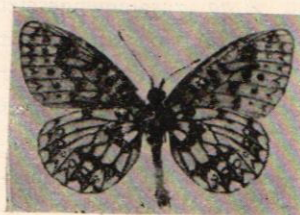


Fig. 3. *Ab. discalis*.

Die dunkle Binde zunächst hinter der Mittelbinde der Hinterflügel unten fehlt in mehreren bei einander liegenden Zellen, durch welche sich also die helle (silberne, weisse oder gelbe) Mittelbinde in den ebenfalls hellen Lichtstreifen ergiesst. ♂, Helsingl., 36'''.

4. **Argynnis Aphirape** HB. ab. **limbalis** J. MEV. F. 4.  
Die ganze Saumhälfte der Hinterflügel unten hell (röthlich gelb), nur unterbrochen von den schwach gezeich-

<sup>6</sup> Im Besitz des Herrn RUDOLPHI.



neten schwärzlichen Ringeln und feinen röthlichen Anhauch zwischen diesen und den sehr langen, in den Zellen 1 c, 2 und 3 bis an die Ringel stossenden und nur durch feine, fast unmerkliche Bestäubung nach innen begrenzten Saumflecken. ♂, Helsingl., 35'''.

5. *Argynnis Aphirape* HB. ab. *cultrimacula* J. MEV. Fig. 5.

Auf der Unterseite der Hinterflügel ist die Wurzelbinde in der Zelle 7 bei der vordern Mittelrippe durchbrochen, so dass hier der helle Wurzelfleck mit dem in derselben Zelle liegenden hellen Flecken der Mittelbinde ohne Zwischengrenze zusammenfliesst, dadurch einen fleischmesserförmigen hellen Fleck bildend. Helsingl.: ♂, 31'''; ♂, 33'''; ♂<sup>7</sup>, 35'''; ♂<sup>7</sup>, 36'''; ♂<sup>7</sup>, 37'''.

6. *Argynnis Aphirape* HB. ab. *decorosa* J. MEV. Fig. 6.

Die Hinterflügel unten schwarzbraun, mit 5 Reihen Silberflecken, nämlich die Wurzelflecke, die Mittelbinde, der in Flecke aufgelöste Lichtstreifen, die Augenflecke und die Saumflecke. ♂, Helsingl., 32'''.

7. *Argynnis Aphirape* HB. ab. *inops* J. MEV. F. 7.

Ein oder mehrere Flecke der Mittelbinde der Hinterflügel unten klein und schwarz anstatt hell, gewöhnlich die Flecke in den Zellen 2 und 3; meistens ist ausserdem der eine oder andere der hellen Flecke so verkleinert, dass die Mittelbinde von der dunklen Grundfarbe



Fig. 4. *Ab. limbalis*.

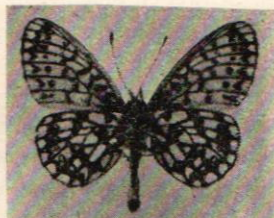


Fig. 5. *Ab. cultrimacula*.



Fig. 6. *Ab. decorosa*.

<sup>7</sup> Im Besitz des Herrn RUDOLPHI.

durchbrochen ist. Helsingl.: ♂, 28<sup>'''</sup>; ♂<sup>s</sup>, 33<sup>'''</sup>; ♂<sup>s</sup>, 34<sup>'''</sup>; ♂, 36<sup>'''</sup>; ♀, 38<sup>'''</sup>; Jemtland: ♂, 30<sup>'''</sup>; ♂, 30<sup>'''</sup>.

#### 8. *Argynnis Aphirape* Hb. ab.

#### *Selenoides* J. MEV. Fig. 8.



Fig. 7. *Ab. inops*.

Die Unterseite der Hinterflügel vor den Bogenflecken in den Zellen 3 und 4 heller, in den übrigen Zellen durch schwärzliche Bestäubung dunkler als die Grundfarbe hinter der Mittelbinde. Helsingl.: ♂<sup>1</sup>, 33<sup>'''</sup>; ♂, 35<sup>'''</sup>; ♂, 36<sup>'''</sup>; ♂, 38<sup>'''</sup>.

Ob nun diejenigen Verfasser recht haben, welche annehmen, dass sowohl die Hauptform *Aphirape* wie die Varietät *Ossianus* in Schweden (auch dem nördlichen) neben einander vorkommen, wage ich nicht massgebend zu entscheiden, da mir nicht so



Fig. 8. *Ab. Selenoides*.

genügendes Material von deutschen Exemplaren vorliegt. Allerdings erhellt aus obiger Darstellung, dass schwedische Stücke, und zwar aus nördlichen Gegenden, unter sich viel grössere Differenzen aufweisen können, als die von andern, neueren Verfassern zwischen *Aphirape* und *v. Ossianus* aufgestellten Trennungszeichen, und ZETTERSTEDT in seinem

Werke über lappländische Insekten sagt bei seiner Beschreibung der *Aphirape*, den *Ossianus* hätte er in Lappland nicht angetroffen, welcher Ausspruch leicht erklärlich ist, da er dabei auf HERBSTS Figuren des *Ossianus* hinweist, welche ein dunkles und selteneres Stück darstellen, mit breit schwarzem Aussenrande und sehr kleinen Saumflecken oben, und er wohl nur die viel häufiger vorkommende hellere Form fand, welche gewissermassen der Hauptform ähnlicher ist als HERBSTS Figuren des *Ossianus*. Dennoch, in Anbetracht der allmählichen Uebergänge zwischen den Extremen der schwedischen Exemplare, bin ich zu der Ansicht geneigt, dass wenigstens alle Stücke aus dem nördlichen

<sup>8</sup> Im Besitz des Herrn RUDOLPHI.

Schweden dem *Ossianus* als wirklicher Lokalvarietät zuzuführen sind. Die deutschen Exemplare, welche ich gesehen, sowie auch Abbildungen von solchen zeigen nämlich einen andern allgemeinen Habitus, als die nordischen, indem jene durchschnittlich grösser, oben gelblicher (weniger röthlich) und mit feineren schwarzen Zeichnungen versehen, und auf der Unterseite der Hinterflügel viel weniger lebhaft gefärbt erscheinen. Nur Stücke aus Östergötland nähern sich den deutschen im allgemeinen Aussehen. — Dass die silberne Beschaffenheit gewisser heller Flecke der Hinterflügel unten nicht, wie viele Verfasser meinen, charakteristisch für *Ossianus* ist, scheint, wie schon oben angedeutet wurde, aus dem Umstande hervorzugehen, dass Stücke, die im Uebrigen ganz den Habitus des *Ossianus* haben, keinen einzigen Silberfleck besitzen.

Schliesslich sei noch folgender Abbildungen erwähnt:

*Argynnis Aphirape* HB.:

HB. F. 23—25; ESP. (*Eunomia*), T. 110, Cont. 65, F. 5; HBST (*Tomyris*), T. 270, F. 6, 7; GOD. II, T. 9, F. 3, 4; MEIG. (*Tomyris*), T. 12, F. 1; LANG, T. 46, F. 1; BERGE Schm. T. 8, F. 8; E. HOFM. Schm. Eur. T. 7, F. 1; AURIV. Nord. Fj. S. 27, F. 5; T. 12, F. 8.

*Var. Ossianus* HBST:

HBST, T. 270, F. 4, 5; HB. (*Aphirape*), F. 734, 735; BOISD. Ic. I, T. 19, F. 1—3; DUP. Suppl. I, T. 20, F. 5, 6; FRR. T. 355, F. 1, 2; H. S. F., 322, 323; LANG, T. 46, F. 2; J. SAHLBERG Nord. Aberrat. d. *Argynn.* F. 1 (*ab. Kullervo* J. SAHLB.), F. 2 (*ab. Aino* J. SAHLB.), F. 3 (*ab. Isabella* TGSTR.).